



Eine, sich in Agonie windende Seele, ...

:twisted: Dieser Beitrag ist für Kinder nicht geeignet! Er ist durch und durch böse. :twisted:

8-) Lesen Sie jetzt bitte das: 8-)

Eine, sich in Agonie windende Seele, deren Körper sie verlassen hatte, deren Zeit verflossen war und deren schauriges Schicksal sie an den Rand des Abgrundes getrieben hatte, kämpfte verzweifelt um die Anerkennung der göttlichen Gnade, die sie aber nicht verdiente und die sie deswegen auch nicht erfahren würde, denn der teuflische Duktus stigmatisierte ihr unreines Inneres und gab ihr die unheilvolle Lust, zu töten.
-Dies soll hinten auf dem Buch stehen.-

Prolog

Fünfundvierzig Jahre früher im Jahre des Herrn 1933.

Sie war schon älter als er, aber doch noch jung genug. Durch das Laub, durch die vielen grünen Blätter des jungen Hasels sah er ihre strammen Waden, den Saum ihres Rockes und die abgelaufenen, schäbigen Lederschuhe. Er hatte ihr nachgestellt, war ihr gefolgt, hatte ihren Weg überwacht, ungesehen, ungefragt und ungewollt. Er wusste nicht genau wieso er ihr gefolgt war, es hatte sich so ergeben, hatte wohl so sein sollen. Er musste sie sehen, wollte ihr nahe sein, wollte sie berühren, wollte an ihr riechen, ihre Brüste drücken, ihren Kopf halten. Sie wusste es noch nicht, aber sie gehörte ihm. Ihm ganz alleine. Sie war auserwählt, genauso wie er es war.

Man konnte gewisse Dinge nicht ändern. Sie mussten so passieren, wie es vorherbestimmt war. Nichts und Niemand konnte dies ändern. Es war der Lauf der Welt, das Geschehen das geschehen musste. Niemand konnte wissen, wieso gewisse Sachen passierten, wieso sich Schicksale fügten und doch spielte es sich immer so ab, wie es eben war. Sie alle waren gefangen in einer Welt, die lief und lief, die sich drehte und drehen würde, die unvollkommen und doch so wunderbar war, in ihrer Vielfältigkeit, in ihrer Unvorhersehbarkeit und in ihrer mässigen Rechtschaffenheit.

Für ihn spielte es keine Rolle. Er wusste, was er tat, was er tun musste, was er tun wollte und wie es enden würde. Es war kein Spiel, es war wichtig. Es war das Wichtigste, das einzig Wichtige, das einzig Richtige, es musste sein. Es brauchte keinen Grund, musste getan werden. Unbedingt, es gab keine Alternativen. Und es musste bald getan werden. Immer dringender war das Verlangen, das Sehnen, der Hunger. Er freute sich.

Sie war unterdessen weitergegangen, tiefer in den Wald, sie war wohl auf dem Weg nach Hause. Es war auf dem Marktplatz gewesen, wo er sie gesehen hatte, wo er sie erwählt hatte. Er hatte es sofort gewusst. Hatte ihr in die Augen geschaut, darin gesehen, was geschehen würde, was geschehen musste. Sie wollte es. Jeder würde es wollen. Es war so gewaltig, so ungeheuerlich...

Sie war noch jung, etwa fünfzehn, er war vierzehn, es war perfekt. Er war ihr gefolgt von der Stadt her, hatte sich sorgfältig im Dickicht verborgen, geschickt das Unterholz benutzt um nicht gesehen zu werden. Er zitterte ein wenig vor Vorfreude. Er hatte noch nie etwas so anregendes erlebt. Der Frühling duftete, der Wald duftete nach ihm. Das Grün der Blätter und Pflanzen war wunderbar und Blumen säumten den Wegrand. Es war schon gegen Abend und nur selten kam ihr auf der Strasse jemand entgegen. Sie war sehr reizvoll, so hübsch und unschuldig. Ihr süßes kleines Gesicht schien nur aus diesen tiefen, einsamen Augen zu bestehen. Er freute sich auf ihren Ausdruck. Den Ausdruck, der sich in ihnen bilden würde, wenn sie ihn verstehen würde, wenn er es ihr sagen würde. Er freute sich auf den Moment, in dem sie die Wahrheit erkennen würde. Wie sie wohl reagieren würde? Ob sie es einfach zulassen und geniessen würde? Ob sie ihn heimlich dafür lieben würde? Er würde sie erlösen, sie befreien, ihr Vollkommenheit schenken. Vollenden, was



Eine, sich in Agonie windende Seele, ...

Gott begonnen. Es war seine Aufgabe, seine Bestimmung.

Er kannte ihren Namen nicht, er war nicht wichtig. Das einzige was zählte war ihr Körper, ihre Seele, ihre Waden, ihre Brüste. Er konnte sie sehen, ihre Brüste, wie sich ihre Bluse über ihnen spannte, ihren Ansatz, ihre Rundungen. Ob sie sich wohl so gut anfühlten, wie sie aussahen? Ihre Hüften waren voll, aber sie war nicht dick. Sie war wunderschön. Ob er genug Kraft haben würde? Ihr Schwanenhals schimmerte hell unter den dunklen, langen Haaren. Sie wirkte in ihrer Zierlichkeit verletzlich, empfindlich, wehrlos, verwundbar.

Er mochte das. Und er würde ihre Gefühle noch verstärken. Er atmete tief und intensiv. Er war erregt. Ob sie Angst hatte? Wahrscheinlich nicht. Noch nicht. Sie würde Angst haben. Er würde ihr sagen, dass sie nicht müsse, dass sie es genießen solle. Sie würde noch mehr Angst haben. Es würde wunderbar, fabelhaft, fantastisch. Es würde atemberaubend.

Sie waren nun mitten im Wald und das Sonnenlicht wurde langsam spärlich, es wurde bald Abend. Es wurde langsam Zeit.

Sie würde schreien, wahrscheinlich. Sie würde sich wehren, hoffentlich. Sie würde zappeln, sie würde zittern. Er seufzte wohligh. Unterdessen hatte er sie im Unterholz überholt. Es war das Aufregendste, dass er je erlebt hatte. Noch nie hatte er sich so mächtig gefühlt. Noch nie so lebendig. Manche Dinge konnte man nicht ändern. Den Lauf der Geschichte konnte man nicht ändern. Gewisse Sachen mussten geschehen. Und er war Teil davon.

Er trat nur halb auf den Weg, so dass sie ihn nicht gleich erkennen konnte, so dass er von den Ästen einer kleinen Buche verdeckt wurde. Mit lauernden, liebenden, bewundernden Augen beobachtete er sie, wie sie ihm entgegenkam. Wie die Spinne im Netz, harpte er, geduldig wartend, in starrer Pose, ihrer Ankunft. Reglos wie eine Statue und das einzige das sich bewegte, waren seine Augen, die mit Entzücken ihren Schritten folgten, die die Grazie ihrer Figur bewunderten und deren Ausdruck die Härte von kalten Diamanten hatten.

Sie tänzelte und summte ein Liedchen, sie war ganz in ihren Gedanken gefangen. Er lächelte fein. Bald würde sie es in seinen sein.

Er wartete noch. Sie sollte ihn von selbst entdecken. Ob sie rennen würde? Es musste nicht sein, würde ihn aber freuen. Vielleicht würde er ihr die Gelegenheit schenken. Sie konnte nicht entkommen. Es wäre schön. Er jagte gern.

Sie war nun nur noch etwa zehn Schritte entfernt, sie lief ihm genau in die Arme. Sie musste ihn nun jeden Moment entdecken. Sie erschrak, zuckte zusammen, als es passierte und sagte nichts. Sie hatte noch keine grosse Angst und lächelte ein Wenig. Wahrscheinlich erinnerte sie sich an ihn. Er sagte nichts, stand einfach in ihrem Weg, verschlang sie mit seinen Augen und bewegte sich keinen Millimeter. Entzückt beobachtet er, wie ihr Lächeln verschwand. Ob sie schon etwas ahnte? Er sah ihr direkt in die Augen - und sie erstarrt plötzlich vor Furcht. Gelähmt in ihren Bewegungen und wie das Kaninchen vor der Schlange himmelte sie ihn mit ihren grossen, süssen Augen an. Es würde wunderbar werden. Sie sahen sich ein paar Sekunden an. Ihre Augen waren tief und rein, hatten etwas flehendes, etwas bittendes. Sie war wunderschön. Sie war eine Prinzessin. Seine Prinzessin. Sie war auserwählt, erkoren. Und er würde sie ihrer Bestimmung zuführen. Heute. Jetzt. Er atmete tief. Es begann. Er lächelte, legte seinen Kopf ein wenig schräg, streckt seine Hand aus als wolle er sie zum Ball führen und begrüsst sie.

8-) Und nun dürft ihr euren Senf dazugeben! 8-)

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!